

D'r Häxatanz im Riadloch : eine Sage in Klosterser Mundart

Autor(en): **Plattner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **1 (1945)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D'R HÄXATANZ IM RIADLOCH

Eine Sage in Klosterser Mundart

Von *Hans Plattner*

As ischt amal an junga Purscht gsin. Där ischt ira Samschtig z'Nacht schpaat vam Hengert hein choon usama Nachbardorf. Ufam Wäg hed's nan gattoffen dürr an duuchla Wald z'gan. D'Lüüt wend gar phaupten, as geishti in däm Wald.

Wemma an Wiil gangen ischt, sa chund ma zura Lüüteri. As ischt anz'nän, daß vor alten Ziiten ünsch Voorfara den Wald gwerret heind, um an biz Weid z'berchoon für iria Veeh.

Ufam Riad, so heißt nämli dia Gägat, hed's an parr Schärma und Hütta. Im Langsi und im Herbscht tüend dört etli Püürlani fuotaren. Sus is aber öd und leer im Riad. Grad gmachet für d's Totavolch und für d'Häxa. Derra hed's denn au dört, bsunders im Herbscht, wenn d'Näbla chommend, und d'Fügsch afeend bällen. Wär nid herrt muoß, geit um Iwintaren ummer nümma uf d's Riad.

Ünscha Purscht ischt denn aber kein Engschtlichea gsin, und schiir hübschen Liabschti van den Schwarzseeweralpen zum Tratz, geid'r über d's Riad hein.

An Düüchli ischt gsin an däm Abed as wia ira Chuo. Und di Bränta ischt gsin, ma hättischa schniiden chönnen. Eis ins andera ischt'r underam Wäg gsin, oder über Schteina und Gretza gschtolparet. As hed nan bigott ummergwoorfen as wia as naß Chalb.

Jez wiil är entli us däm tonders Wald uußerchunt uf d's Riad, sa was gseh'd'r! Liacht in den Schiiben van einera van dennan Hütten. D'säb ischt ma denn notten karjos füürchoon, as Liacht um dia Jahresziit ira Hüttan ufam Riad.

Liisli, liisli, as wia an Chaza, ischt är uff dia Hütta zuogschtüüret, um an Gugg dürr d's Palggji z'tuon. Hovali hed'r den Chopf an das blind Glas van d'r Schiiba gatrückt ghan, sa tuots an Tätsch obma,

daß'r fascht van däm Prügel wuo är druuf gazeebet het, in di Gudla appergatroolet wee.

Hert ob schiim Chopf ischt an andara fürherchoon und hed angfangen reden mima. Duo merkt ünscha Purscht erscht, daß as Wiibervolch ischt. D'r Schtimm na hed's noch an jungi siin müassen.

Schi seid, schi heijand da Tanz und är söll au grad inner choon. Wiasch aso fiin gfreeget hed und nan zum Tanz iingladen hed, deicht uns Pürschtli: Da laascht di nid lang lan nööten. Wär weiß, wenn'd wiram sa billig drzuo chunsch.

Är ischt in der hellischen Düüchli d'r Wand nagatappet as wia an Blinda. D'Lüüt gseend äben nüüd bi d'r Düüchli, nid wia d'Chaza. Zwei, drii Mal hed'r den Grind angeschlagen und schi tonderli glüsch z'fluochen. Aber är hed's verhebbt. Wuo Wiibervolch ummer ischt, muoß ma albig an biz finer tuon, wenn's au nu Häxa sind. Är hed natürli nid gwüßt, daß dernas tonders Koor in d'r Schtuba dinnan gsin ischt. Sus wee är rati nid söval patschiffig dür d's Vorhuus iin gatappet.

Uf eimal ischt di Türr gangen, und är scheid in d'r Schtuba, zmitzt irma Gvölch van Juppen. E eim wee d's Härz in d'Hosa kiit. Nun grad an biz gatötterlet hed's ma au, d'säb muoß ma schoon sägen. Aber är hedschi bald erhollt. Är ischt an gar an Cheeriga gsin, bsunders wenn's um d's Wiibervolch um gsin ischt. As sind mee hübscha gsin as leida, und är deicht: «Siis wär's da well. As hübs Koor is, und gruuna bin kein Dräck, daß i inner choon bin.»

Där hellisch Glünggi, säb muoß i sägen. Schiin Liabschti, das hübsch ziar Maidji van d'r Schwarzseeweralp, hed'r libaramänt vergässen, wägen dennen tonders Schluonzen da. As ischt doch as untrüüs, unzuoverleesigs Koor, das Mannavolch!

Eini nümmt nan jez bim Arm, aso fiin und aso zart, daß ma grad wia Fүүr dürr dan ganzen Liib uus ischt.

Är söll doch au sa guot siin und nan eis uufmachen, seidsch ma und trückt ma drbii an ziari Giiga in d'Hand. D'r Purscht hedschi gwerret. Är chöni gwüß nid schpillen. Är hei schiin Läbtig no kein Giiga in d'r Hand ghann.

Säb sii preziis gliich. Är söll nun probiaren.

Gären oder ungären höckt'r schi uf dan Musikantenbaach. Liaber hätti är gatanzet, där tonders Schliifer, mit der hübschen Schwarzen, wuo nan aso warm angluoget hed.

Är lüpft di Giiga under den Götsch, wia an rähta Musikant und fahrt mit dem Bogen über d'Saite. Iar hättet köören söllen. Gatöönt

hed's bim tuusig as wia im «Rößli» anara Bsatzig. Är ischt schi sälber nid schtüüren gkoon, daß är uf eimal schpillen hed chönnen, bigott as wia d'r Nüühüüsler, wuo schiin Läbtig nüüd anderscht gatan hed as uufmachen an den Tänzen.

D'Häxa sind nümma z'erschnuufen gkoon. Hovali heindschi schi ghöckt ghan uf di Beech an d'r Wand, sa is wiram losgangen: Schot-tisch, Walser, Polka! Hocken bliiben! D'rvan ischt kein Red gsin. D'Füëß heind va sälber anfangen schi weiggen, und aschtett ischt eini wia di ander imma Gschprüng und Gfleugg dinna gsin, daß ma nu mee Juppa und Wada gseen hed. Aso sind dia Häxa uf d's Tanzen!

Uf eimal ghöört ma zmitzt im Schpill, as ischt as wahrs Wunder gsin, vam Doorf här d'Chilchanuhr schlaan. Zwölf Schleg hed's gatan. Mitternacht!

Uf Tätsch is duuchel woorden in d'r Schtuba. Di Giiga hed nümma gatöönt, är hed chrazen chönnen mit däm Bogen sa viil är hed wellen, und van den Häxen hed ma au nüüd mee ghöört.

Jez seid ma den aber eini ganz liisli, under d'r Schtimm, schi sijand mächtig zfriden mimma und zum Dank törrfi är di Giiga bhalten.

Druuf geit di Türr.

«Jez gan'sch», deicht ünscha Purscht, packt di Giiga in den Ranzen, wuo näbed ma am Boden glägen ischt, und mit usgschpreitzten Armen, daß ar niana den Chopf anschleeji, tapped'r dür di duuchel Schtuba uf di Türr zuo. Är find d's Loch richtig und chund in d'Chuchi. Bin däm bizji Lüütari, wuo vam Mannaschiin dür d'Schpält inner choon ischt, gseed'r wia dia Häxa eini na d'r andaran an Bäsme erwüschend, schi druuf höckend und dürr d's Chemmi uuffahrend wia d'Flädermüüsch. D'rzuo heindsch as was as Schprüchli gseid, wuo är aber nid z'verschtan gkoon ischt.

Zletscht bliibt ein Bäsme übrig. Är nid fuul, erwüsch nan, höckt schi druuf und seid: «Dürr d's Chemmi uuf und überall an». Där tumm Galöri! As jedes Chind hätti erraten chönnen, daß' gheißen hed: «Dürr d's Chemmi uuf und niana an».

Sii däm wia da well. Im is gangen wias ma ghöört hed. Uuf und uuf hed'r an dennen Chemmischeinen di Tschüdala angeschlagen, daß'r eina fürrher choon ischt bigott as wia an Chemmifäger.

«D'rfürr hani aber au an ziari Giiga», hed'r schi säb atröschtet, wiil är mimma Schnuuzneedli und Schpeuz den gschuntnen Grind griben hed.

Den höckt är schi uf an Schtein. D'r Wunder hedma kei Ruob glan.
Di Giiga hed fürrher müassen. Jez säg aber au, was zücht är us däm
Ranzen uüßer: an hübscha, prächtiga Fuxaschwanz.

Das ischt jez aber doch über d's Bohnaliad gangen. Van d'r ganzen
Nacht, was hed'r ghan! An gschuntna Grind, a Fuxaschwanz und
deichi d's Gschpött van denan Häxen.

Aso leid und uwürsch hed'r dän Fuxaschwanz in den Wald iin-
gschmeitzt, hed den Ranzen zuogetan und ischt dem Doorf zuogatappet.
Was hescht anderscht erwarten wellen, du Häxanarr! So geit's eim
äben, wemma schi z'teuf ilaad mitam Wiibervolch, bsunders wenn's
Häxa sind.

Zwielicht

*Nun legt sich's wieder grau auf Baum und Strauch.
Der Glanz versickert, nur der Abendrauch
entflattert blau den mürrischen Kaminen
und löst sich in den Nebel, der, durchschienen*

*vom letzten Abendlicht, vom Berge fällt.
Ein Wanderer fröstelt und hat seine Welt
verloren mit dem Sinken seines Jahres.
Nur überm Nebelsaum brennt noch ein wunderbares*

*glutendes Rot, das wie ein hoffnungsreiches
geheimes Zeichen dauert. Und ein bleiches
Aufahnen ist das Himmelsstück darüber:*

*Die dunkeln Nächte quälen sich vorüber
und reizen nur mit ihrem harten Schlag
das heiße Hoffen auf den neuen Tag.*

H A N S M O H L E R